Calwer Tagblatt

№ 17. Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Calw. **88. Jahrgang.**

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einspaltige Borgiszeile 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Mittwoch, den 22. Januar 1913.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortsverkehr Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

„Ich bin ein Deutscher!"

Von Dr. E. Jäckh.

(Schluß.)

Noch ein Erlebnis: Mitten in **Kleinasien** halten wir auf der karstigen Höhe des Tauruspasses; und wie wir in stiller Einsamkeit sinnen über die wechselvolle Geschichte, die durch diese jahrhundertealte Heerstraße dahingeschritten, dahergestürmt ist, im Rhythmus des brausenden Wasserrauschens durch die tosende Schlucht und im Echo der widerhallenden Wallwände — griechische und römische Feldherren, byzantinische Kaiser und arabische Kalifen, ein Barbarossa und deutsche Kreuzfahrer — da weckt uns das Wiehern einer Kamelkarawane, und mit ihr treten zu uns armenische Wanderer aus den Ebenen vom Euphrat und Tigris, und sie bitten um Zeltgenossenschaft, und wir lagern beisammen . . . und die homerische Frage hebt an: wes Landes wir sind? — Aus Deutschland! — „Wirkliche Deutsche?" — Gewiß! Aber was soll das heißen: wirkliche Deutsche?! — „Also keine Franken?" — Nein! Deutsche! — — Da stellt es sich heraus und da bestätigt es sich, daß bisher Deutschland wie Europa überhaupt im Orient einfach und vieldeutig als „Frankenland" gegolten hat — gemäß dem traditionellen Eindruck der französischen Kultur und ihrer älteren Arbeit; daß aber jetzt seit wenigen Jahren die Eigenart und die Selbständigkeit des deutschen Volkes und des deutschen Kulturwerks ins deutliche Bewußtsein dieser fernen und fremden Stämme eingedrungen ist. Aus dem bisherigen mißverständlichen Begriff des „Franken" ragt jetzt klar und scharf der Charakter des „Deutschen" hervor . . . „Ich bin ein Deutscher!" . . .

Wieder einmal war ich auf der Heimfahrt, durchs Mittelmeer und schließlich in der italienischen Eisenbahn, von Genua aus heimwärts. Ich lese und schreibe . . . und will mich nicht stören lassen durch das ausfragende Geschwätz meines neugierigen Gegenübers, eines **Italieners.** Ich tue, als ob ich sein Italienisch nicht verstehe, und sage nur, kopfschüttelnd und abwehrend: „Ich bin ein Deutscher!" Der Italiener ist mir aber überlegen — — erst recht bricht er jetzt los und sein Wortschwall schilt mich und ruft die andern Insassen zum Zeugnis auf: „wer in Italien reise, der müsse auch italienisch sprechen können! Das sei eine Anmaßung, die italienische Sprache zu ignorieren . . .!" Und so fort! . . . Als der Mann in Mailand den Wagen verließ, war ich boshaft genug, ihn mit meinen italienischen Kenntnissen zu überraschen, indem ich ihm zum Abschied in italienisch gesetzter Rede die Bitte mitgab, doch einmal auszurechnen, wie die italienischen Finanzen aussehen würden, wenn die Deutschen sein Gebot befolgten, daß nur solche Deutsche in Italien reisen dürften, die auch die italienische Sprache beherrschen . . . Aber insgeheim hab' ich von diesem ans alte Rom erinnernden Nationalstolz dieses modernen Italieners ein gesundes Maß doch manchem Deutschen gewünscht, daß wir mehr und mehr uns bewußt werden: „Ich bin ein Deutscher!" . . .

Später habe ich Gelegenheit gehabt, einem **Diplomaten des Auswärtigen Amtes** diese und andere bulgarische und griechische, türkische und italienische Beispiele zu erzählen, und zu bekennen, daß diese Erlebnisse erst mich dazu erzogen haben, auch im Alltag und auch in Kleinigkeiten die Mahnung zu bestätigen: „Gedenke, daß du ein Deutscher bist!" Aber nicht nur; um so daheim anzufangen, sondern auch, um es draußen fortzuüben. Da erwiderte mir dieser Vertreter des Auswärtigen Amtes: „So halte ich es schon seit Jahren: Wo immer ich draußen im Ausland bin, und ob ich in einem Gasthof absteige oder in einem Geschäft kaufe — ich beginne mit **Deutsch!** Und wo immer es war, da hat der kaufmännische Leiter in französischer oder englischer Sprache sich entschuldigt, er selbst könne zwar noch kein Deutsch, aber er werde sofort jemand kommen lassen (einen Kellner oder einen Verkäufer), der Deutsch spreche . . . Und so geschah's auch immer!

Ich bin überzeugt, wenn jeder einzelne dieses Muster übernehmen und wiederholen würde — — der wirtschaftliche wie der politische Gewinn würde nicht ausbleiben, würde sich steigern. Der deutsche Gedanke in der Welt wird auch auf diesem Wege vorwärtskommen, und etwas vom weitgreifenden Kulturinhalt des selbstbewußten Wortes „Civis Romanus sum!" kann geschaffen werden durch die treue Pflicht: „Ich bin ein Deutscher!"

Parlamentarisches.

Berlin, 21. Jan. 1913.

Aus dem Reichstag.

In der heutigen Sitzung wurde die zweite Beratung des Etats fortgesetzt. Im Namen der Etatskommission empfiehlt Graf Westarp (Kons.) die Annahme einer Resolution gegen die durch die Valorisation herbeigeführte künstliche Verteuerung des Kaffees. Für sie trat gleicherweise der Zentrumsabgeordnete Nacken ein, von dessen Partei die Resolution ausging. Staatss. Dr. Delbrück: Auch die verbündeten Regierungen beklagen die durch die Valorisation eingetretene Verteuerung des Kaffees. Ich werde die Sache weiter im Auge behalten. Molkenbuhr (Soz.): Hinsichtlich der Fleisch- und Getreideverteuerung müßten die gleichen gesetzlichen Maßnahmen vorgenommen werden. Die Resolution wird angenommen. Beim Kapitel Seefischerei werden 500 000 ℳ, 125 000 ℳ mehr als im Vorjahr, gefordert. In der Debatte bedauerte v. Böhlendorff, daß die deutsche Seefischerei inbezug auf staatliche Unterstützung unter allen Nationen an letzter Stelle stehe. Preuß (Ztr.) fordert Förderung der Fischerei in den Kolonien. Noske (Soz.): Wenn der Fischeinfuhr von dort das Wort geredet werde, sollte auch die Fleischeinfuhr erleichtert werden. Die Abgeordneten Struve (Vp.) und Richthofen (Natl.) unterstützen die Forderung nach Hebung der Fischerei in den Kolonien, bezw. Verbesserung der Transportmittel für Fische. Das Kapitel wird angenommen, ebenso eine Resolution auf Erhöhung des Fonds im nächsten Etat. — Angenommen wird eine Resolution der Nationalliberalen auf Erhöhung des Fonds zu Titel: Unterstützung deutscher Seemannsheime im Auslande; ferner eine Entschließung, die Einsetzung einer Kommission zur Prüfung der Beschwerden der Winzer; eine ähnliche, von den Sozialdemokraten eingebrachte, wird abgelehnt. Schluß ½7 Uhr. Fortsetzung Mittwoch 1 Uhr.

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, 22. Januar 1913.

Schiffsliste für billige Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika (10 ₰ für je 20 g.) Die Portoermäßigung erstreckt sich nur auf Briefe, nicht auch auf Postkarten, Drucksachen usw., und gilt nur für Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika, nicht auch nach anderen Gebieten Amerikas, z. B. Canada. „Amerika" ab Hamburg 23. Jan., „York" ab Bremen 25. Jan., „Kaiser Wilhelm II" ab Bremen 4. Febr., „Kaiserin Auguste Viktoria" ab Hamburg 6. Febr., „George Washington" ab Bremen 8. Febr. Postschluß nach Ankunft der Frühzüge. Alle diese Schiffe sind Schnelldampfer oder solche, die für eine bestimmte Zeit vor dem Abgange die schnellste Beförderungsgelegenheit bieten. Es empfiehlt sich, die Briefe mit einem Leitvermerke wie „direkter Weg" oder „über Bremen oder Hamburg" zu versehen.

b. **Mißbrauch von Bierflaschen.** Da immernoch Bierflaschen zur Aufbewahrung von Oel, Essig, Spiritus, Benzin, Lack, Säuren, Petroleum, Schmieröl und dergl. mißbraucht werden, besteht eine ständige Gefahr für das Publikum. Die mutwillig zertrümmerten Flaschen gefährden ferner durch ihre Scherben die Tiere ebenso wie die Menschen. Ueberdies erleiden die Brauereien jahraus, jahrein eine schwere Schädigung. Die Stuttgarter Brauereien allein mußten im Jahre 1911 3 Mill. neue Flaschen im Werte von 360 000 Mk. anschaffen. Die Handelskammer Stuttgart empfiehlt deshalb die allgemeine Einführung einer genügend hoch bemessenen Leihgebühr seitens der Brauereien und der Mineralwasserfabrikanten und eine möglichst einheitliche Form.

b. **Von der Baugewerkschule.** Vor dem 1. Februar haben die Anmeldungen für das Sommersemester an der K. Baugewerkschule zu erfolgen, da später eintreffende Aufnahmegesuche keinerlei Anspruch auf Berücksichtigung haben.

scb. **Mutmaßliches Wetter.** Für Donnerstag und Freitag ist zunächst mildes, dann naßkaltes Wetter zu erwarten.

× **Hirsau,** 20. Jan. Der auf gestern vom hiesigen Zweigverein des Evangelischen Bundes in den Gasthof zum „Rößle" einberufene Gemeindeabend erfreute sich aus allen Kreisen eines zahlreichen Besuchs. Der Vorstand, Forstmeister Dr. Harsch, bemerkte in seiner Begrüßungsansprache, daß die ultramontanen Bestrebungen immer mehr auf konfessionelle Absonderung des katholischen Volksteils von dem evangelischen hinzielen. Werden doch die interkonfessionellen Gewerkschaften, welche in erster Linie die wirtschaftliche und geistige Hebung des Arbeiterstandes bezwecken, durch eine päpstliche Enzyklika bekämpft, welche von den katholischen Arbeitern fordert, daß, wer einer interkonfessionellen Gewerkschaft angehören will, zugleich auch einem katholischen Arbeiterverein angehören soll. Stadtpfarrer Schmid von Calw wies sodann darauf hin, daß es unter den gegenwärtigen Verhältnissen dringend notwendig sei, daß wir furchtlos und treu zur Sache des Evangelischen Bundes stehen, der die Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen und die Abwehr der römisch-katholischen Uebergriffe auf seine Fahne geschrieben hat. Der Hauptredner des Abends, Pfarrer Schiltach aus Berlin, Generalsekretär des Evangelischen Bundes, führte aus, daß religiöse Innigkeit und nationale Erweckung immer Hand in Hand miteinander gegangen seien, so zur Zeit der Befreiungskriege im Jahre 1813 und ebenso vor 40 Jahren bei Aufrichtung des deutschen Kaiserreichs. Bismarck ist nach seiner eigenen Angabe auf Luthers Schultern gestanden, so hat immer eine religiöse Glut auch die nationalen Helden begeistert und den religiösen Funken des vaterländischen Feuers entfacht. Schon der alte Blücher hat Gott den Alliierten der Deutschen genannt und der alte Kaiser Wilhelm hat die unvergeßlichen Worte gesprochen: „Welch eine Wendung durch Gottes Fügung." Religiöse und vaterländische Begeisterung, Glaubenstiefe und Heimattreue haben sich immer miteinander verbunden. Dies sehen wir am besten bei den Helden der Freiheitskriege: Gneisenau, Scharnhorst, Blücher, Körner, Stein u. a. Wenn der Evangelische Bund zur Einigkeit aufruft, so appelliert er auch zugleich an das nationale und das religiöse Bewußtsein. Dadurch hebt sich der Evangelische Bund weit über den Ultramontanismus empor, während tausende im Banne des Ultramontanismus stehende katholische deutsche Männer in allen Lagen, auch in rein wirtschaftlichen Fragen, von Rom ihre Richtlinien holen. Nicht nur eine religiöse, sondern auch eine vaterländische Gefahr droht von Rom, wenn auf katholischer Seite auch auf wirtschaftlichem und gesellschaftlichem Gebiete katholische Vereine gegründet werden (kath. Sportvereine wie kath. Ruderklubs, kath. Atlethenklubs, kath. Gärtnerschulen, kath. Ziegenzuchtgenossenschaften, kath. Tanzklubs usw., und neuerdings auch noch katholische Militärvereine). Auf diese Weise wird der katholische Volksteil von dem evangelischen immer mehr abgeschlossen und zwischen beiden Konfessionen eine immer höhere Mauer errichtet. Eine große Verantwortung trägt die katholische Kirche, wenn sie auf diese Weise das deutsche Volk in zwei Hälften auseinanderreißt, doppelt groß in einer Zeit wie der gegenwärtigen, wo das deutsche Volk nach außen geeinigt dastehen sollte; eine furchtbare Gefährdung deutscher Kameradschaft und Volksgemeinschaft ist die Folge. — In den Pausen und zum Schluß erfreute der Kirchenchor die Versammlung durch frischen Vortrag einiger erhebender geistlicher Lieder. Den Schluß bildete der gemeinsame Gesang von „Deutschland, Deutschland über alles", und nachdem der Vorstand sämtlichen Mitwirkenden den verdienten Dank und den Wunsch ausgesprochen hatte, daß der Abend zur Stärkung des deutsch-protestantischen Bewußtseins beigetragen haben möge, wurde die Versammlung geschlossen, von der sämtliche Teilnehmer hochbefriedigt nach Hause gingen. Auch dieser Abend führte dem Zweigverein weitere Mitglieder zu, so daß die Zahl derselben nunmehr über 70 beträgt.

♁ **Bad Liebenzell,** 20. Jan. Statt des Männerabends fand in letzter Woche die Generalversammlung des Krankenpflegevereins statt. Bis voriges Jahr hatten wir die Vergünstigung, zusammenhängend mit der durch Frl. Schlayer dem Stuttgarter Diakonissenhaus gemachten Stiftung, eine Krankenschwester unentgeltlich zu erhalten. Durch den Verkauf der Schlayerburg mit Pilgerhütte sind die Verhältnisse aber andere geworden und wir müssen nunmehr für die Schwester selbst sorgen. Zu diesem Zweck bildete sich ein Krankenpflegeverein, der laut Geschäftsbericht des Vorsitzenden gegenwärtig 212 Mitglieder zählt. Der Mindestbeitrag beträgt zwei Mark. Die zur Einrichtung der Station nötigen

größeren Aufwendungen wurden durch freiwillige Beiträge zusammengebracht. — Im Gasthof zum Ochsen wurde gestern der 2. Gemeindeabend in diesem Winter abgehalten, der wiederum sehr zahlreich besucht war. Der Hauptredner des Abends, Stadtpfarrer Sandberger, hielt einen Vortrag über „Napoleons Untergang, Preußens Aufgang" und führte zahlreiche Lichtbilder vom russischen Feldzug vor. Der Liederkranz erfreute die Anwesenden mit passenden Chören. Heute abend wurden die Lichtbilder der Jugend vorgeführt.

× **Bad Liebenzell**, 21. Jan. Das Kaffeehaus zum „Blauen Kreuz" ging samt Wirtschaftsinventar zum Preis von 16000 ℳ in den Besitz von Frl. Karoline Schleeh, Haushälterin in Stuttgart und gebürtig aus Durrweiler OA. Freudenstadt.

— r **Beinberg**, 21. Jan. Letzten Sonntag abend veranstaltete der hiesige Gesangverein im Gasthof zum Rößle eine Abendunterhaltung, verbunden mit Gesängen, theatralischen Aufführungen und Gabenverlosung. Der Vorstand, Herr Lutz, eröffnete die Abendunterhaltung, indem er den Gästen für ihr zahlreiches Erscheinen dankte. Besonders dankte der Vorstand dem Vereinsdirigenten, Hauptlehrer Schaich, für seine unermüdliche Arbeit, die er gehabt hat, bis der neugegründete Verein sich an die Oeffentlichkeit wagen konnte. Die Gäste gingen in später Abenstunde nach Hause; sie wünschen dem Verein eine gedeihliche Weiterentwicklung.

Pforzheim, 22. Jan. Gestern nachmittag hat sich in seiner Wohnung im Stadtteil Brötzingen der verheiratete Goldarbeiter Klittich, angeblich, weil er im Geschäft vom Vorarbeiter gekränkt worden ist, erschossen.

Pforzheim, 20. Jan. Das Verschwinden der Minna Staib in Brötzingen hat seine Aufklärung gefunden, bedauerlicherweise auf eine schreckliche Art: Das zehn Jahre alte Mädchen ist, wie kurz gemeldet, einem Lustmord zum Opfer gefallen. Der Täter ist bereits ermittelt, es ist der 19 Jahre alte Taglöhner Gustav Kleile in Brötzingen. Dem Verbrechen kam man dadurch auf die Spur, daß die Mutter des Kleile Verdacht schöpfte, ihr Sohn habe Kenntnis von dem Verschwinden des Kindes. Von ihrer Vermutung machte sie dem Pfarrer Christ in Brötzingen Mitteilung, der hiervon die Polizei verständigte. Auf Grund dieser Nachricht wurde Kleile nachts ½11 Uhr nach seiner Rückkehr von dem Besuche eines Kinematographen in Pforzheim in der Wohnung seiner Eltern verhaftet. Die Polizei verbrachte ihn zunächst in das Rathaus und später in das Amtsgefängnis nach Pforzheim. Die Nachricht von der Festnahme des Mörders verbreitete sich blitzschnell im Stadtteil Brötzingen. Dort sammelte sich vor dem ehemaligen Rathause in kurzer Zeit eine große Menschenmenge, die sich anschickte, in das Gebäude einzudringen, um den Täter herauszuholen und zu lynchen. Der Polizei gelang es, die aufgeregte Menge einige Zeit zurückzuhalten; sie vermochte es aber nicht zu verhindern, daß dieselbe schließlich doch in das Rathaus gelangte und dasselbe nach dem Burschen durchsuchte. Gleich nach seiner Einlieferung in Pforzheim wurde Kleile durch die Staatsanwaltschaft vernommen. Ob er ein Geständnis abgelegt hat, ist nicht bekannt, so viel gab er aber zu, die Leiche des Kindes in dem Garten seiner Eltern vergraben zu haben. Es wurden noch in der Nacht in dem Anwesen Nachforschungen angestellt, die waren ohne Resultat. Heute früh wurden die Grabungen wieder aufgenommen mit dem Erfolge, daß man in der Nähe des kleinen Gartenhäuschens die Leiche des vermißten Mädchens auffand. Ueber den Befund der Leiche gehen allerlei Gerüchte. Nach diesen soll der Leib des Kindes aufgeschnitten und die Beine gebrochen worden sein. Durch den Gerichtsarzt wurde inzwischen eine Sektion der Leiche vorgenommen, die dann in einem Totenwagen nach dem Stadtteil Brötzingen überführt wurde. Wie heute verlautete, soll in der Sache noch eine weitere Verhaftung vorgenommen worden sein. Nach dem, was erzählt wird, hatte der Festgenommene Kenntnis von der grauenhaften Tat.

Württemberg.

Das Spielen mit der Revolution.

Das Göppinger sozialdemokratische Blatt veröffentlicht einen „Zum Nachdenken" betitelten Artikel, in welchem einige Daten aus dem vergangenen Jahre in sozialdemokratischer Beleuchtung aufgezählt werden. Es heißt darin u. a.:

„Die Scharfmacher, allen voran die Mumiensammlung des preußischen Abgeordnetenhauses, fordern schärferen Schutz der Streikbrecher und rascheres Schießen der Schutzleute.

Der Reichstag bewilligte, ohne zu mucksen, eine Wehrvorlage.

Wilhelm II. hält am 31. August eine Galadinerrede, bei welcher er meint: Wir können zufrieden sein.

Das Deutsche Reich wird 1913 nicht nur 1861 Millionen Mark für Armee und Marine ausgeben, seine Kriegsmacher wollen auch noch eine neue Militärvorlage."

Das sozialdemokratische Blatt fährt nun fort: „Wer wagt nun angesichts dieser Tatsachen dem Volke noch immer Geduld und Zufriedenheit zu predigen? Und wer will das Proletariat damit trösten, daß „gut Ding lang Weile haben" muß. Aus eigener Kraft müssen und können wir siegen. Man sollte wirklich nicht meinen, daß es einen besseren Anschauungsunterricht geben könnte, als er der Arbeiterklasse täglich neu vorgeführt wird. Keine Zeit war für uns so günstig, um die Köpfe zu revolutionieren, wie die jetzige. Drum sagen wir mit Glasbrenner:

„Schlagt los! Schon rauscht das verschlingende Wasser.
Frisch, Bäume gefällt!
Ihr Freunde, zur Tat! Nicht gewimmert!
Bald blühet uns die Welt,
Die neue, die freie.
Drum munter die Arche gezimmert!
Das Ziel ist so edel, so groß.
Die Aexte heraus, schlagt los!"

Stuttgart, 21. Jan. Auf einer Landeskonferenz haben 235 Delegierte aus 67 Konsumvereinen des Landes mit rund 90 000 Mitgliedern eine Resolution gegen die Eingaben des Württemb. Bundes für Handel und Gewerbe, sowie des Verbandes der Rabattsparvereine beschlossen, die auf dem Standpunkt stehen, da die Konsumvereine nicht genügend zur Besteuerung herangezogen werden. Die Konferenz erwartet von der Regierung, daß die Konsumvereine nicht noch weiter belastet werden.

Stuttgart, 21. Jan. In Weidach bei Echterdingen hat der 37 Jahre alte, verheiratetBauer Johannes Fohl im Bärenhof seiner Mutter den Hals abgeschnitten. Die Frau lag krank im Bette. Sie wohnte bei dem Sohne, der sie nach des Vaters Tod zu sich genommen hatte. Der Muttermörder leidet angeblich an religiösem Wahnsinn. Er hat sich noch nie etwas zuschulden kommen lassen und genoß bisher einen guten Ruf.

Horb, 21. Jan. Im benachbarten Dettingen herrschen unter der Kinderwelt seit einiger Zeit Diphterie und Scharlach so stark, daß die Schulen geschlossen werden mußten, zumal da auch noch eine Lehrperson an Diphterie erkrankte. Die Epidemie verlief bis jetzt gutartig.

Marbach a. N., 21. Jan. Unterhalb des Eisenbahnviadukts machte sich in einer Kiesgrube auf dem morschen Eis der 9jährige Karl Vogelsang zu schaffen. Er brach ein, und obgleich Hilfe zu Stelle war, konnte das Kind nur als Leiche geborgen werden.

Gmünd, 21. Jan. Gestern abend, etwa um ½5 Uhr, ereignete sich im Waldteil „Nepper" ein schwerer Unfall. Beim Heraussprengen von Baumstümpfen mit dem Sprengmaterial Romperit wurde der 37 Jahre alte verheiratete Gärtnergehilfe Welz getötet. Wegen der hereingebrochenen Nacht konnten gestern nähere Erhebungen nicht mehr gemacht werden. Soweit bis jetzt festgestellt ist, soll eine Patrone nicht losgegangen sein. Als der Verunglückte nach der Ursache sehen wollte, ging der Schuß los. Welz wurde wenige Meter zurück auf eine Holzbeige geworfen und ihm ein handgroßes Loch in die linke Brustseite gerissen. Der Verunglückte soll geprüfter Sprengmeister gewesen sein. Die Erhebungen werden heute fortgesetzt.

Mergentheim, 21. Jan. Am 18. Mai wird nach einem gestern auf einer Vertreterversammlung hier gefaßten Beschluß der Verbandstag des Württemb. Fleischerverbandes hier abgehalten werden.

Friedrichshafen, 21. Jan. Das gestern von hier nach Baden-Oos abgeflogene Militärluftschiff „Ersatz Z 1" — das Schiff überflog dabei Oberndorf, Rottenburg, Horb, Freudenstadt — hat ein Fassungsvermögen von 20 000 Kubikmeter, eine Länge von 140 und einen Durchmesser von 15 Meter. Mitten durch den Luftschiffkörper führt ein Schacht zur Oberseite, da auf einer Plattform ein Maschinengewehr angebracht werden soll. Besonderer Wert wurde auf Ausführung der drahtlosen Telegraphie gelegt. Man glaubt schon jetzt, daß das Luftschiff in jeder Hinsicht nicht nur der „Viktoria Luise", sondern auch dem Reichsmarineluftschiff überlegen ist. Es hat bei seiner gestrigen Fahrt, die mehrere Stunden durch eine Höhe von über 2000 Meter führte, einen Höhenrekord für Luftkreuzer aufgestellt.

Aus Welt und Zeit.

Mülhausen i. E., 21. Jan. In der vergangenen Nacht wurde in dem Bureau des städtischen Schlachthauses eingebrochen und der Kassenschrank zum Teil demoliert. Die Diebe erbeuteten dabei gegen 3000 Mark. Schwere Einbrüche erfolgen zur Zeit hier alle paar Tage. Es scheint, daß eine gut organisierte Bande sich die hiesige Stadt und deren Umgebung als Operationsfeld auserlesen hat. Am vergangenen Samstag drangen Einbrecher in die Räumlichkeiten der Stuerkasse ein und waren schon dabei, den Kassenschrank durch ein Fenster ins Freie zu schaffen, als sie verjagt wurden. Auch vor zwei Wochen wurde in der Modenheimer Mühle der Geldschrank zum Fenster hinaustransportiert und später im Feld erbrochen aufgefunden. Ebenso zeigten sich bei einem Einbruch in das Bureau des Baugeschäfts Züblin in Dornach die Einbrecher als besondere Spezialisten in der Behandlung von Kassenschränken.

Berlin, 21. Jan. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Die von der Braunschweigischen Landeszeitung über eine beabsichtigte Marinevorlage gemachten Angaben sind falsch, da für die Marine lediglich eine Nachtragsforderung für Luftzwecke in Frage kommt.

Die Schule des Lebens.

35) Roman von Herbert v. Osten.

„Das kannst du ja haben," gab Achim lachend zurück. „Wenn wir den braunen Mataafa Mores gelehrt, will ich meinem Schwager schreiben, daß ich einen ungebetenen Gast mitbringe, der die Bekanntschaft seiner Frau Gemahlin machen will. Doch nein, ich kann dich ja nicht anmelden, ich muß immer unerwartet kommen, das ist nun einmal meine Schwäche. Ich muß mein Schwesterlein in ihrer jungen Häuslichkeit überraschen, das wird ein Hauptspaß werden. Sie ist gewiß eine reizende Schloßfrau geworden, setzte Achim hinzu.

Feldern betrachtete lächelnd seinen jungen Freund, der sich jetzt behaglich in seine Hängematte zurücklehnte. Achim fühlte sich nie so frei und glücklich, als wenn er ein schaukelndes Schiff unter seinen Füßen hatte, und der erfrischende Seewind ihm um Stirn und Wangen wehte.

Den Verlust seines Vermögens hatte er längst verschmerzt. Als er sich für den einzigen Sohn eines reichen Vaters hielt, warf er das Geld mit vollen Händen fort, ohne sich ein großes Gewissen darüber zu machen, wenn er in einer flüchtigen Stunde vielleicht Hunderte verausgabte.

Denn da der Vater über seine Schulden höchst belustigt schien und immer versicherte, daß er es in seiner Jugend gerade so gemacht, mußte Achim ja auch glauben, daß der Geldsäckel seines Vaters unerschöpfliche Fundgruben besaß.

Wenn ihn der Oberst wohl auch manchmal ermahnte, sich nach einer reichen Frau umzusehen, die sein Amt als Schuldenbezahler übernehme, da er bald nichts mehr rausrücken könne, so hatte Achim die in komischem Pathos gesprochenen Worte für einen Witz gehalten und herzhaft gelacht. Der Vater sah stets so wenig ernst bei den Moralpredigten aus, zu denen er sich manchmal in einem besonders feierlichen Momente aufschwang, daß Achim seine Versicherungen, „nächstens müsse er sich zahlungsunfähig erklären", unmöglich für bare Münze nehmen konnte.

Deshalb fuhr er unbeirrt fort, die Freuden, welche das Leben ihm in verschwenderischer Fülle bot, mit vollen Zügen zu genießen.

In seiner generösen Art war er auch stets gern bereit gewesen, den weniger vom Glück begünstigten Kameraden auszuhelfen, Wechsel für sie zu unterschreiben und ziemlich hohe Summen zu bezahlen, wenn einmal einem armen Kerl das Messer an der Kehle saß. Sobald er aber einen klaren Einblick in seine Verhältnisse getan, schauderte er vor dem Abgrunde zurück, dem er blindlings zugeeilt war. Er hatte zu oft die verzweifelten Folgen von Geldkalamitäten bei anderen gesehen, um nicht einen tiefen Abscheu davor zu empfinden, sie an sich selbst zu erproben. Freuden, die er mit so viel Demütigungen und Sorgen erkaufen mußte, besaßen für ihn keinen Reiz.

Freimütig und offen erklärte er den Freunden seine veränderten Verhältnisse, damit sie ihn nicht für unkameradschaftlich hielten, wenn er fortan nicht mehr für sie einträte.

Und um sich selbst die Brücke zu seinem alten, leichtsinnigen Leben abzubrechen, gab er sein Ehrenwort, sich nie wieder an einem Spiel, sei es auch noch so harmlos, zu beteiligen. Er hielt es eines Ehrenmannes nicht für würdig, Geld zu borgen mit dem Bewußtsein, es nicht wiedergeben zu können, und nachdem die erste Bitterkeit über sein verändertes Leben überwunden, fühlte er sich wieder so frei und fröhlich, wie er nach dem Tode der Eltern überhaupt noch werden konnte.

Bei den Kameraden und besonders bei den Vorgesetzten war er infolge seines festen, bestimmten Auftretens nur noch beliebter wie zuvor; ein so zielbewußtes, energisches Festhalten an dem, was er für recht erkannt, hatte man dem leichtlebigen, flotten Weyherr gar nicht zugetraut — und huldigten sie doch alle dem Grundsatze: „Pflicht ist Ehre!" — —

Ein warmer, windstiller Abend war es, an dem die Korvette in die korallenumsäumte Bai von Apia einlief. Hellen Augen schauten sie auf die ihnen von den Masten des Kreuzergeschwaders und den Türmen des Konsulats entgegenwehenden deutschen Farben und keiner ahnte wohl, daß der Palmenstrand von Upolu ihnen zum Kirchhof werden sollte.

Kampfesmutig sehnten sie den Augenblick herbei, wo sie den Bewohnern dieser aufrührerischen Inseln einen Beweis deutschen Muts und deutscher Tapferkeit geben durften, wo sie ihre junge Stärke erproben sollten.

Und das haben sie getan — bewiesen sich als Heldensöhne ihrer Heldenväter! Mit Flammenzügen steht der Tag von Veilele vermerkt im goldenen Buche der Geschichte und nennen wird man seinen Namen, so lange die deutsche Flagge auf fernen Meeren weht! Warm wird das Herz und feucht das Auge bei der Erinnerung an jene Heldenscharen, die dort, umweht vom Glutenhauch der Tropen, gestritten und gekämpft, dem deutschen Volke zu Ruhm und Ehre. —

Jetzt hatte seit Tagen Friede geherrscht und des-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Detmold, 21. Jan. Bei den Wahlen zum lippischen Landtag wurden heute in der zweiten Klasse 2 Liberale, 1 Freikonservativer und 4 Konservative gewählt. Bisher war die Abteilung durch 2 Liberale und 5 Konservative vertreten. Dr. Neumann-Hofer, Mitglied des Reichstags (Lib.), ist nicht wiedergewählt worden.

Paris, 21 .Jan. Das durch die Ausscheidung des zum Präsidenten der Republik gewählten seitherigen Ministerpräsidenten Poincaré neu zu bildende Kabinett hat sich heute nachmittag endgültig gebildet und setzt sich folgendermaßen zusammen: Vorsitz und Inneres: Briand, Auswärtiges: Jennart, Arbeit und soziale Fürsorge: René Besnard, Handel: Guisthau, Landwirtschaft: Fernand David, Kolonien: Jean Morel, Marine: Baudin, Krieg: Etienne, Unterricht: Steeg, Justiz: Barthou, Finanzen: Klotz, Oeffentliche Arbeiten: Jean Dupay. Unterstaatssekretäre sind: für Inneres: Paul Morel, für Post und Telegraphen: Chaumot, für schöne Künste: Léon Bérard, und für Finanzen: Boulely.

Konstantinopel, 21. Jan. Die Regierung hat sich endgültig zum Friedensschluß unter bedingungsloser Uebergabe Adrianopels entschlossen. Die Antwortnote soll heute abend überreicht werden.

Landwirtschaft und Märkte.

Weilderstadt, 20. Jan. Der Zutrieb zum heutigen Viehmarkt betrug 420 Stück Vieh. Preis für Ochsen 12—1400 ℳ, Stiere 580—1000 ℳ, Kühe und Kalbinnen 460—680 ℳ, Einstellrinder 160—400 ℳ. Hauptsächlich gesucht war Melk-Nutzvieh und Einstellrinder. Ochsen, fette weniger gesucht. Verladen wurde Vieh nach Eßlingen, Cannstatt, Ludwigsburg, Heilbronn. Der schwache Zutrieb ist größtenteils auf die Sperrung der Nachbargemeinden zurückzuführen. Denn, wie bekannt, ist auf dem Seehaus bei Eltingen wieder die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. — Schweinemarkt: Zutrieb 46 St. Läufer und 480 St. Milchschweine, erstere bei flottem Geschäft 86—145 ℳ, letztere bei schnellem Absatz 42—65 ℳ pro Paar. Auch da machte sich die Sperre bemerklich.

Von der Alb, 21. Jan. Der Haber, der unseren Bauern auf der Alb die Haupteinnahme aus dem Getreidebau liefert, wird heuer wenig begehrt, obwohl er wohl durchweg ganz ordentlich heimgekommen ist. Es lagern denn noch große Vorräte und harren der Käufer. Derzeit werden kleinere Posten abgesetzt zum Preise von 8.40—9.10 ℳ per Zentner, aber für den großen Vorrat ist dieser Absatz nicht ausgiebig genug und doch sollte auf Lichtmeß gar manche Zahlung geleistet werden.

Tierseuchen. Am 15. Januar war der Stand der wichtigeren Tierseuchen in Württemberg folgender: Der Milzbrand herrschte in 9 Oberämtern, 15 Gemeinden und 18 Gehöften, davon neu 14 Gemeinden, 17 Gehöften, der Rauschbrand war ausgebrochen in 3 Oberämtern, 3 Gemeinden und 3 Gehöften, davon neu 3 Gemeinden, 3 Gehöfte. Von der Schafräude waren verseucht: 5 Oberämter, 8 Gemeinden, 9 Gehöfte, davon neu 5 Gemeinden, 6 Gehöfte. In 10 Oberämtern, 14 Gemeinden und 67 Gehöften, davon neu 6 Gemeinden und 22 Gehöfte, herrscht die Maul- und Klauenseuche, während von der Schweineseuche und Schweinepest 12 Oberämter, 21 Gemeinden und 28 Gehöfte, davon neu 5 Gemeinden, 5 Gehöfte heimgesucht waren.

Herrenberg, 18. Januar. Auf dem heutigen Schweinemarkt waren zugeführt: 58 Stück Milchschweine; Erlös pro Paar 50—65 ℳ. 42 Stück Läuferschweine; Erlös pro Paar 75—120 ℳ. Verkauf: gut.

Altensteig, 15. Jan. Dinkel 7.80. Haber 8.— 7.55 7.40, Gerste 9.50, Weizen 11.— 10.75 10.—, Roggen 12.— 10.06 8.70, Bohnen 9.—. 1 Pfund Butter 1.10 ℳ.

Nagold, 18. Jan. Weizen 12.50 11.— 10.50 Roggen 9.50, Gerste 8.20, Haber 7.70 7.45 7.20— 1 Pfund Butter 1.10—1.20 ℳ. 2 Eier 16 ₰.

Rohrdorf, 18. Jan. Bei dem Langholzverkauf aus hiesigen Gemeindewaldungen wurden 300 Festmeter abgesetzt. Preis 118%.

Ulm, 19. Jan. Der Schweinemarkt wies des schlechten Wetters wegen nur eine schwache Zufuhr auf. Es waren 149 Milchschweine und 16 Läufer zugeführt. Der Handel war sehr lebhaft, die Preise gaben etwas nach. Es wurde bezahlt für das Stück Milchschweine 1. Qual. 31—35 ℳ, 2. Qual. 29—30 ℳ, 3. Qual. 27—28 ℳ, Von Läufern kostete das Stück 60—80 ℳ. Gesamtumsatzsumme 5000 ℳ.

Vermischtes.

K.-K. **Mastisol.** Berichte aus den Lazaretten der Balkanstaaten erzählen von ans Wunderbare grenzenden Erfolgen der antiseptischen Wundbehandlung mit einem neuartigen, harzigen Mittel, dem sogen. Mastisol. Sein wesentlicher Bestandteil ist Mastix, ein Harz, das durch Einschnitte in die Rinde von Pistácia lentiscus L. auf den griechischen Inseln, besonders auf Chios gewonnen wird. Es besteht aus kleinen weißen oder gelben, durchscheinenden, in der Hitze wohlriechenden Körnern und findet bei Herstellung von Pflastern, Salben, Zahnpulver, Räucherpulver und dergl. vielfach Verwendung. — Schon im russisch-japanischen Krieg hat der deutsche Chirurg v. Oettingen, nach einer interessanten Notiz im Januarheft des „Kosmos"-Handweisers (Stuttgart), eine von ihm selbst vorgeschlagene Mastixlösung, bestehend aus 20 Gramm Mastix, 50 Gramm Chloroform und 20 Tropfen Leinöl, mit gutem Erfolg ausprobiert. Der mit einer solchen Lösung hergestellte Verband hatte nicht nur den Vorteil, billiger zu sein als alle anderen Verbände, sondern er war auch, was gerade für Feldlazarette von besonderer Wichtigkeit ist, viel einfacher und rascher anzulegen und wurde doch den weitestgehenden Anforderungen neuzeitlicher Wundbehandlung gerecht. Da er vor allem auch da, wo es sogar an Wasser zum Reinigen der Hände fehlte, die besten Dienste leistete, bildete er geradezu einen Ersatz für die Reinigung der Umgebung der Wunde, denn bei Verdunstung des Chloroforms blieb auf der Haut der Wundumgebung eine klebrige Schicht zurück, die die dort befindlichen Bakterien und den auf die Wunde gelegten Watte- oder Gazebausch fixierte.

K.-K. **Gräber in der Luft.** Wohl das fesselndste, weil uns völlig unbekannte Mittel, die Toten zu beseitigen, ist die vorübergehende Luftbestattung; sie war vielen Stämmen Nordamerikas westlich und östlich des Mississippi eigen und war nur darin verschieden, daß die einen die Unterbringung des Sarges auf Bäumen bevorzugten, während andere Stämme eigens Gerüste erbauten. Das Letztere mußte überall dort geschehen, wo, wie auf der Prärie, der Baumwuchs gänzlich fehlte; dafür hatte es den Vorteil, daß man die geliebten Toten möglichst nahe am Lager aufbewahren konnte, während das Baumgrab von dem Vorkommen von Wäldern und Bäumen abhängig war. Die Gerüste bestanden, wie uns ein reichillustrierter Aufsatz des „Kosmos"-Handweisers (Stuttgart) erzählt, für gewöhnlich aus vier in die Erde gerammten, oftmals gegabelten Stangen, die auf Querstäben ein Geflecht oder ein Stangengerüst trugen, stark genug, die Belastung durch Sarg und Leiche auszuhalten. Bei den Sioux, Jowa, Fox und Irokesen erreichten die Gestelle 3 Meter Höhe, bei den Huronen 3 bis 5, bei den Tschoktah gar 6 bis 7 Meter. In jedem Fall mußte es so hoch sein, daß die Leiche außerhalb des Bereichs wilder Tiere und der Reichhöhe der Menschen lag. Bei den Baumgräbern, wo die Schwierigkeit des Gerüstbaues mit unzureichenden Hilfsmitteln fortfiel, scheint es sich durchweg um weit beträchtlichere Höhen gehandelt zu haben. Bei den Quakiutl auf Vancouver hingen die Toten 6—25 Meter hoch über dem Boden, und bei den Muskwalt, einem längst verschollenen Rest der Sahks- und Fox-Indianer im Staat Jowa, wurde nach einem Globusbericht von 1872 ein Häuptling in 70 Fuß Höhe auf einer Ulme mit Ledersträngen festgebunden. Die Leiche hatte dort oben 2 Jahre zu bleiben.

K.-K. **Die Entstehung des Petroleums.** Schon lange weiß man, daß das Erdöl sich aus pflanzlichen oder tierischen Organismen gebildet haben müsse, aber erst in neuester Zeit konnten für diese Annahme sichere Stützen gefunden werden. Hiernach verdankt das Erdöl seine Entstehung den wachs- und harzartigen Stoffen, die in einer frühen Vorzeit der Erde von niedrigen Organismen der Pflanzenwelt in großer Menge gebildet wurden. In Verbindung mit diesen pflanzlichen Organismen spielte auch noch das Fett der reichen Pflanzen- und Tierwelt jener Zeit eine wichtige Rolle. Dieses Rohmaterial wurde infolge geologischer Veränderung mit der Zeit von wasserundurchlässigen Tonschichten überdeckt und machte unter dem gewaltigen Druck dieser Ueberlagerung eine langsame Umwandlung in Erdöl durch. Das flüssige Erdöl sammelte sich alsdann unter den nach oben luftdicht abschließenden Tondecken in mit Sand ausgefüllten Hohlräumen dieser Schichten an und blieb so bis auf unsere Tage erhalten. Derartige ölführende Schichten konnten sich wie die Kohlen zu allen Zeiten der Erdgeschichte gebildet haben. Die wachsbildenden Pflanzen können, wie wir in der Jugendzeitschrift „Mußestunden" (Stuttgart) lesen, zum größten Teil nur den Algen angehörende Organismen gewesen sein. Wir hätten also das Erdöl nur in Gegenden zu erwarten, die früher einmal eine von hohen Ufern umschlossene Meeresbucht dargestellt haben, in der diese Algen durch viele Jahrtausende hindurch ungestört fortwuchern konnten. Sehen wir uns die hauptsächlichsten Oelfundgebiete auf diese Vorbedingungen hin genauer an, so finden wir sie tatsächlich in der Nähe von Gebirgen, die einstmals Meeresbuchten eingeschlossen haben. Das gilt sowohl von den ergiebigen Oelfeldern Pennsylvaniens, des Kaukasus und der Karpathen, als auch von den wenigen Lagern im Unterelsaß, in den Alpen und im Harzgebirge. Ja man hat sogar im Vertrauen auf die Richtigkeit der hiergeschilderten Annahme in zahlreichen ähnlich gearteten Gegenden unseres Erdballs Bohrungen unternommen und auch wirklich an solchen Stellen das Vorkommen von Erdöl festzustellen vermocht.

Reklameteil.

Dr. Gentner's Schützenmarke

Nigrin

wird jetzt in jedem Haushalte verwendet, weil es im Moment wasserbeständigen Hochglanz erzeugt.

Alleiniger Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

halb erlaubten die Kapitäne Erhard und Fritze, die Kommandeure der Korvetten „Olga" und „Adler", einem beträchtlichen Teile ihrer Mannschaften, den Abend des 17. Dezember an Land zu verbringen.

Froh, nach den aufregenden Kämpfen der letzten Woche sich einmal wieder nach Herzenslust vergnügen zu könen, ruderten die Matrosen nach Apia, nicht ahnend, wie blutig diese Fahrt werden sollte.

Fröhlich lachend und plaudernd schlenderten sie durch die Straßen von Apia, welche in halbkreisförmigem Bogen den Hafen umrahmen.

Aus den holzgebauten, mit Wellblech oder roten Schindeln gedeckten, und von breiten, luftigen Veranden umgebenen Häusern, hörten sie deutsche Lieder zum Klang der Ziehharmonika ertönen; denn alles Uferland um den Hafen befindet sich in deutschem Besitz.

Die auf Pflöcken erbauten Hütten der Eingeborenen liegen mehr im Hintergrunde, fast ganz im Walde versteckt, während die Plantagen der Ansiedler sich hoch an den bewaldeten Anhöhen emporziehen und von zahlreichen Wasserläufen unterbrochen, besonders vom Meere aus, einen herrlichen, malerischen Anblick gewähren. —

Nichts Böses ahnend, unterhielten sich die Matrosen, als sie plötzlich in der provozierendsten Weise von den Eingeborenen angegriffen wurden.

Mataafas Krieger eröffneten ein förmliches Steinbombardement auf die waffenlosen Deutschen, welche, in Ermangelung anderer Verteidigungsmittel, die Latten von den Einzäunungen der Gehöfte rissen und damit auf die sie umdrängenden Feinde losschlugen.

Von dem Lärm herbeigelockt, strömten mehr und mehr Seeleute zur Unterstützung ihrer bedrängten Landsleute herbei und immer gefährlicher wurde der Kampf; denn einige Amerikaner, welche sich unter die Wilden mischten, hatten Feuerwaffen zur Hand und schossen mit Revolvern auf die Deutschen.

Blutüberströmt stürzten zwei der Matrosen nieder und nun kannte die Erbitterung der Deutschen keine Grenzen mehr.

Wutentbrannt stürzten sie sich auf die feigen Angreifer und rettungslos wäre ganz Apia in Flammen aufgegangen, wenn nicht glücklicherweise zwei preußische Offiziere auf den Kampfplatz gekommen wären.

Feldern und Weyherr hatten sich ebenfalls Urlaub für diesen Sonntagnachmittag erbeten und saßen bei einem Glase Wein beieinander, in fröhlichem Gespräch die Erinnerungen an die im vorigen Juli gemeinsam in Kiel verlebte Zeit austauschend, als plötzlich Getöse zu ihnen herüberklang.

Nichts Gutes ahnend, sprangen beide von ihren Plätzen auf und eilten der Gegend zu, aus der der Lärm kam.

Mit einem Blick übersahen sie das Gefahrvolle ihrer Lage und „Zurück!" donnerten sie deshalb den in voller Kampfeslust vordringenden Matrosen zu.

Diese aber wollten Apia nicht verlassen, ohne das Blut ihrer Kameraden gerächt zu haben und die Offiziere mußten ihre ganze Autorität einsetzen, um die Manschaften aus dem Straßenkampfe zurückzuziehen. Doch selbst auf dem Rückwege nach dem Landungsplatze wurde noch wacker weitergeschlagen; nicht eher stachen die deutschen Boote in See, als bis die Mehrzahl der Samoaner mit blutenden Köpfen die Flucht ergriff.

Auf den deutschen Kriegsschiffen herrschte infolge dieses empörenden Friedensbruches begreifliche Aufregung.

Alle waren entschlossen, diese Mißhandlung deutscher Landsleute nicht zu dulden, und schon am frühen Morgen des nächsten Tages dampfte die „Olga" gen „Salvator", wo der „Eber" vor Anker lag.

Hier wurde Kriegsrat gehalten und einstimmig beschlossen, sofort, ohne Verzug, Mataafa und seinen Freunden, den Amerikanern, zu zeigen, daß die Deutschen sich nicht ungestraft beleidigen lassen.

In der Nacht vom Montag zum Dienstag fuhren 185 Mann von Korvette „Olga" gen Veilele einem dicht bei Apia am Meere liegenden Dorfe.

Nach unsäglichen Mühen und unter dem Geschützfeuer der feindlichen Kriegskanoes landeten die Deutschen. „Schützenlinie formiert!" hallte das Kommando, und immer zwei Mann nebeneinander, die blinkende Waffe in der Hand, rückten die Tapferen vor gegen den in dichten Massen vor ihnen stehenden Feind.

Durch eine Schlucht führte ihr Weg, durchduftet von den Wohlgerüchen der den Boden dicht überwuchernden Farnen, überhangen von den blütenschweren Blattkronen der Orangenbüsche, die sich unter der Last ihrer goldenen Früchte tief zur Erde niederbeugten.

Für die Deutschen aber sollte dieses paradiesisch schöne Stück Land verhängnisvoll werden, denn aus einem Hinterhalt wurden die 75 deutschen Männer plötzlich von wohl 2000 Samoanern umringt. Von allen Seiten stürmten sie auf die Erschrockenen ein, die wildtätowierten, braunen Gesellen, mit dem feurigroten Kriegsschmuck und der blitzenden Streitaxt in der sehnigen Rechten. Unter dem lichtgrünen Dach der Pisangsträucher und Guiaven, hinter den Stämmen der Palmen und Orangen, überall leuchteten die brennenden Augen von Söhnen der Wildnis hervor. (Forts. folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Amtliche und Privatanzeigen.

K. Forstamt Stammheim
OA. Calw.

Rotbuchen-Stammholz-Beigholz- und Reisig-Verkauf.

Am **Montag, den 27. Jan.** vorm. 9 Uhr im Waldhorn in **Stammheim** aus Staatswald Waldacker: 8 **Rotbuchen** mit 4,2 Fm. III. bis V. Kl. Aus: Waldecker, Rottannen, Kohlplatte, Hohbühl, Lindenrain und Weilerstich: Rm. Buchen; 71 Scheiter, 90 Prügel und Klotzholz, 4 Anbruch; Nadelholz: 56 Roller, je 2 m lang, 31 Prügel, 104 Anbruch; 1345 gebundene buchene Wellen, 22 Flächen lose ungeb. Nadelreis geschätzt zu 5150 Wellen.

Forstamt Liebenzell.

Wiesenverpachtung.

Am **Freitag, den 24. Jan., vormittags 9 Uhr**, werden auf der Forstamtskanzlei: eine Wegböschung am Gutbrunnentalweg (Unterreichenbach); Mark. Liebenzell: Wiese beim Kaffeehof Parz. Nr. 709; und Wiese am mittleren Finkenberg, Parz. Nr. 362 verpachtet.

Altburg.

Ein schottischer

Schäferhund

ist entlaufen.

Abzugeben gegen Futtergeld bei
Metzger Wentsch.

Flechten

wunde, offene oder spröde Haut, Schuppen und alle Unreinigkeiten verschwinden beim Gebrauch des **Liasol-Crêam** (60 ₰ und 1 ℳ), und der **Liasol-Seife** (40 u. 50 ₰).
Zu haben in den **Apotheken** in **Calw, Liebenzell, Teinach usw.**

Statt besonderer Anzeige.

Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Tochter und Schwester

Emma Hennefarth

Dienstag morgen nach kurzem schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die tieftrauernden Eltern:
Jakob Hennefarth mit **Frau** und Kindern.

Beerdigung: Donnerstag nachmittag 2 Uhr.

Neue Gesangbücher

in grosser Auswahl bei

Emil Georgii.

Bestellungen auf

Hundemarken

nimmt entgegen
Eugen Dreiß.

Calmbach.

Eine 33 Wochen trächtige junge

Holländer-Kuh

steht zum Verkauf. [Auch Tausch auf eine Kälberkuh.

August Seyfried, Schmiedmstr.

Geld leiht selbst reell und diskret
Carl Schmidt, Stuttgart,
Eugenstrasse 16, 2.

Nachweislich mehr als 1000 Darlehen ausbezahlt in Beträgen v. 60—12000 M.
z. tr. 10-12, 4-7 (Sonntags 11-1 Uhr.)
Bedingungen sende geg. 20 Pfg. in Marken.
Auch nehme Gelder in Verwaltung bei gut. Verzinsung.

---

1 Tonofen

billigst zu verkaufen
Biergasse 151.

Donnerstag vorm.
eintreffend:
Holl.

Schellfische

große, Pf. **42** Pfg.
Bratfische
Pfd. **27** Pfg.

empfehlen
Pfannkuch & Co.

Frisch gewässerte

Stockfische

empfiehlt **R. Hauber.**

Homöop. **Krampfhusten-Tropfen,** die bekannten Dr. Hölzleschen (Bestandteile Cu. Op. Ipec. Bell. D.⁴ je 2,5) erhältlich à 90 ₰
in den Apotheken in Calw und in Weilderstadt.

Nachstehende Formulare
sind in der Druckerei ds. Bl. stets zu haben:
Klagschriften:
Zahlungsbefehl, Vollstreckung, Klage, Ladung.
Schuld- und Bürgscheine, Mietverträge — Lehrverträge, Rechnungsformulare in allen Größen.

Rechnungen
Mitteilungen
Briefbogen
Adresskarten
in ein- und mehrfarbiger Ausführung erhalten Sie rasch und billig von der
A. Oelschläger'schen Buchdruckerei Calw
Telefon Nr. 9. — Lederstrasse.

Corsetten

in allen neuen Façonen,
Reformleibchen,
Corsettschoner, Untertaillen, Geradehalter, Leibbinden, Hygienebinden
empfiehlt
Emilie Herion.

PROSPEKTE
und
KATALOGE

in vornehmer, wirkungsvoller Ausstattung.

Druck von Werken und Zeitschriften.
Drei- und Vierfarbendrucke.
Lieferung von Klischees jeder Art. — Stereotypie.

A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw
Inhaber: PAUL ADOLFF jun.
Verlag des Calwer Tagblattes.
Telephon Nr. 9. — Lederstrasse.

Jungdeutschland

Ortsgruppe Calw.

Am **Sonntag, den 26. Januar 1913**, Sammlung der Jungmannschaft in der Turnhalle. Abmarsch präzis ½3 Uhr. Vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht. Armband anlegen.

Gedenkfeier am Kaiser Wilhelm-Stein

Der Fackelzug findet bei eintretender Dunkelheit statt.

Der Ausschuß.

Armbänder und Fackeln werden nur Samstag Mittag zwischen 12 und 1 Uhr ausgegeben; ebenso Neuanmeldungen in dieser Zeit entgegengenommen **Marktplatz 15.**

Morgen **Donnerstag** habe ich im Gasthof zum Hirsch einen größeren Transport ausnahmsweis schöner

Hannoveraner Läuferschweine

zu verkaufen, wozu ich Liebhaber freundlichst einlade

Albert Tauscher, Schweinehandlung.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)
ist billig, bequem, sparsam,
schont die Wäsche

Trauerkarten und -Briefe

liefert rasch und billig die Druckerei ds. Blattes.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw